

Erasmus-Erfahrungsbericht Paris Sorbonne (CELSA) im WiSe 2011/2012 (Studiengang an der FU Berlin: BA Kernfach Publizistik- und Kommunikationswissenschaft)

Schon zu Beginn meines Studiums wusste ich, dass ich ein Semester im Ausland verbringen wollte. Nachdem ich Paris bereits mehrmals für ein paar Tage besucht hatte, träumte ich davon mal eine längere Zeit in dieser Stadt zu leben, um meine Sprachkenntnisse auszubauen und Land und Leute richtig kennenzulernen. Anfang März bewarb ich mich dann um einen Erasmus-Platz an der Sorbonne. Bereits Ende März bekam ich die Zusage, somit hatte ich noch fünf Monate Zeit, um mich auf mein Auslandssemester vorzubereiten.

Es stellte sich schnell heraus, dass sich viele Dinge erst viel später organisieren ließen. So wurde ich bei Anfragen nach Zimmern und Appartements meist auf den Spätsommer verwiesen. Allgemeine Infos zum Studiengang bekam ich zwar bereits früh von unserem Erasmus-Beauftragten, spezifische Infos von der Gastuni selbst folgten jedoch erst kurz vor Beginn des Semesters. Daher nutzte ich die Zeit, um mich um Organisatorisches in Berlin zu kümmern, wie das Abschließen einer Auslandsrankenversicherung, die Suche nach einem Untermieter für mein WG-Zimmer und insbesondere das Auffrischen meiner Französischkenntnisse. Denn ich hatte zwar mehrere Jahre Französisch an der Schule gelernt, allerdings war dies schon länger her. Daher schrieb ich mich in einen Französisch-Kurs an der Uni ein, meldete mich beim Tandemprogramm des Sprachenzentrums an und hatte bis kurz vor meiner Abreise nebenbei Unterricht bei einer französischen Lehrerin. Insbesondere die letzten beiden Punkte stellen sich später als gute Entscheidungen heraus.

Wohnungssuche und Finanzierung

Ein Zimmer in Paris zu finden ist sehr aufwendig, eine günstige Bleibe zu finden, ist so gut wie unmöglich. Die wenigen günstigeren Wohnheimplätze sind sehr begehrt, sodass es fast unmöglich ist dort einen Platz zu bekommen. Man muss sich also darauf gefasst machen, etwa 500 € für ein Zimmer zu bezahlen. Daher fragte ich im Bekannten- und Freundeskreis herum und suchte auf den einschlägigen Internetseiten nach Wohnungsinseraten. Letztendlich vermittelte mir meine Französischlehrerin den Kontakt zu einer Bekannten, die ein Zimmer in ihrem Haus vermietete. Ihr Haus lag in Montreuil, einem Vorort von Paris. In das Stadtzentrum brauchte ich etwa 30 Minuten, zur Uni leider doch eine ganze Stunde. Dafür hatte ich ein schönes Zimmer für mich alleine, für das ich sogar Wohngeld bei der Caisses d'Allocations Familiales (CAF) beantragen konnte. Das Wohngeld kann jeder Wenigverdiener in Paris und Umgebung beantragen, der einen offiziellen Mietvertrag einreichen kann. Vielen Vermietern ist dies jedoch zu aufwendig. Auch für mich selbst war das Beantragen zu Beginn meines Aufenthalts aufwendig, denn ich musste zahlreiche Unterlagen (Antrag auf Wohngeld, Mietvertrag, Immatrikulationsbescheinigung etc.) einreichen und ein französisches Bankkonto eröffnen. Letztendlich lohnte sich der Aufwand jedoch und ich bekam pro Monat eine Unterstützung von 115 €, sodass ich für mein Zimmer 430 € bezahlte – für Paris ein normaler Preis. Ich wohnte dort mit der Familie und einer weiteren Studentin.

Zur Miete kamen pro Monat 62 € für die Monatskarte im öffentlichen Nahverkehr, den „Pass Navigo“. Das Erasmus-Stipendium sah 180 € im Monat vor, wovon ich den ersten Teil zwei Monate nach Semesterbeginn erhielt und den zweiten Teil nach meiner Rückkehr.

Studieren am CELSA

Das CELSA-Institut liegt etwas außerhalb von Paris im Vorort Neuilly-sur-Seine. Ich studierte dort „Medias et Communication“, einer der fünf angebotenen Parcours (Studienrichtungen). Es ist ein kleines Institut, welches zum Teil neu renoviert und mit neuer Technik ausgestattet wurde. So gab es Computerräume mit Druckern, die zur freien Nutzung zur Verfügung standen. Zum Teil waren die Räumlichkeiten jedoch auch sehr alt und zu klein selbst für die wenigen Studenten. Statt einer Mensa/Kantine gab es lediglich eine „Caféteria“ mit ein paar Snack- und Getränkeautomaten und Mikrowellen, in denen man sich sein selbst mitgebrachtes Essen aufwärmen konnte. So kam es, dass man sich an längeren Unitagen in den umliegenden teuren Geschäften etwas kaufen musste oder, um Geld zu sparen, zu Hause Essen vorbereitete.

Meine französischen Kommilitonen kamen alle frisch von der Schule, und ich stieg sozusagen mit ihnen zusammen in das erste Semester ein. Der Großteil der Veranstaltungen gestaltete sich als Vorlesung. Diese fanden für alle fünf Parcours zusammen im großen Vorlesungssaal statt. Weitere Veranstaltungen fanden dann im Kreis meines etwa 25 Studenten umfassenden Parcours statt. Diese Veranstaltungen gestalteten sich ähnlich wie die Vorlesungen. Meist redete der Dozent und die Studenten schrieben Wort für Wort mit.

Die Organisation war zu Anfang etwas gewöhnungsbedürftig. Wir bekamen jeden Monat per E-Mail einen Stundenplan für den Folgemonat zugeschickt, sodass es kaum möglich war, im Voraus zu planen. Die Kurse fanden zudem zu unterschiedlichen Zeiten über das Semester verteilt statt. Auch gab es für die einheimischen Studenten kaum Wahlmöglichkeiten. Für mich als Austausch-Studentin war das anders. Zusammen mit einer weiteren Erasmus-Studentin der FU schaute ich mir jeden Kurs an und entschied dann, ob ich ihn belegen würde. Zu den Prüfungsleistungen gehörten am Ende des Semesters Klausuren, für die kleineren Kurse während des Semesters Referate. Eine Dozentin bot uns an, statt der Klausur ein Dossier zu schreiben.

Zusätzlich zu den normalen Kursen hatten wir einmal pro Woche mit ca. zehn weiteren Austauschstudenten einen Französischkurs. Dieser Kurs und ein Englischkurs, den ich ebenfalls belegte, gefielen mir am besten. Obwohl es gemessen am Arbeitsaufwand relativ wenige Punkte gab – wir schrieben mehrere Tests, hielten Referate und hatten am Ende des Semesters sowohl eine mündliche als auch eine schriftliche Prüfung – haben mir die Kurse eine Menge gebracht. Die Dozenten waren sehr nett und hilfsbereit und in beiden Kursen konnte ich meine sprachlichen Fähigkeiten verbessern. Insbesondere unsere Französischlehrerin gab sich sehr viel Mühe und war auch jederzeit für uns ansprechbar.

Die Betreuung vor Ort war ansonsten leider zum Teil nicht ganz optimal. Zwar wurden wir zu Anfang des Semesters empfangen, doch mussten wir bei organisatorischen Anfragen lange warten und viele E-Mails schreiben, bis wir eine Antwort bekamen. Insgesamt fühlte ich mich nicht unbedingt schlecht betreut, unsere Ansprechpartner machten jedoch nur das Nötigste und ein paar weitere Hilfestellungen wären, besonders zu Anfang, nützlich gewesen.

Freizeit und Alltag in Paris

In meiner Freizeit war ich viel in Paris unterwegs und besuchte z.B. Museen und Ausstellungen. In den meisten staatlichen Museen wird Besuchern unter 25 Jahren freier Eintritt gewährt. Leider hatte ich nicht viel Kontakt zu meinen französischen Kommilitonen. Sie waren zwar immer freundlich und halfen mir sehr bei unserem gemeinsamen Gruppenreferat, insgesamt waren sie jedoch häufig verschlossen und so suchte ich nach anderen Wegen Leute kennenzulernen. Ich unternahm viel mit anderen Austausch-Studenten: Wir machten zusammen Ausflüge, erkundeten die Stadt, gingen abends aus und kochten zusammen.

Fazit

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass ich meinen Paris-Aufenthalt sehr genossen habe und viel aus dieser Zeit mitgenommen habe. Insgesamt empfand ich Paris zwar aufgrund der hohen Preise nicht als studentenfreundlichste Stadt, trotzdem habe ich viele positive Erfahrungen gemacht. Auch persönlich lernte ich in den sechs Monaten viel dazu. Sich in dieser mir bisher weitestgehend fremden Stadt eigenständig einzuleben, prägte mich besonders. Schlechte Erfahrungen sind mir persönlich nicht widerfahren, einiges ist allerdings anders verlaufen, als ich es mir vorgestellt habe. So habe ich z.B. leider nur wenige Muttersprachler kennengelernt und mein Französisch daher weniger verbessert, als ich es mir ursprünglich vorgenommen hatte. Auch die Erfahrungen an der Uni blieben hinter meinen Erwartungen zurück. Trotzdem war es interessant, das kommunikationswissenschaftliche Studium dort von einer anderen Perspektive kennenzulernen und andere Lehrmethoden und Unterrichtsformen mitzuerleben.

Ich kann nur jedem Studenten raten, der die Möglichkeit hat, ein Auslandssemester in Paris zu absolvieren, diese Chance auch zu nutzen.

Liste der am CELSA besuchten Lehrveranstaltungen:

Théories des processus de communication (6 ECTS)

- Théories de l'information et de la communication
- Questions épistémologiques – Textes et auteurs de référence

(Gemeinsamkeiten mit Modul „Einführung in die Publizistik- und Kommunikationswissenschaft/ Kommunikations- und Mediengeschichte“)

Sciences humaines, économiques et sociales et communication

- Introduction à l'ethnologie du contemporain (6 ECTS)
- Introduction à la sociologie (6 ECTS)

Stratégies de communication

- Le cas de la filière musicale

(Anrechenbar für Studienbereich „Allgemeine Berufsvorbereitung“)

Information, communication et langages

- Anglais (2 ECTS)
- Français (3 ECTS)

(Anrechenbar für Studienbereich „Allgemeine Berufsvorbereitung“)